

Volkstrauertag 2015

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

stellen Sie sich angesichts der europaweiten Flüchtlingsströme und der sich dadurch auftürmenden Probleme nicht auch die Frage, mit was für Gefühlen und Ängsten der diesjährige Volkstrauertag begangen wird? Verursachen die Diskussionen über Krieg und Frieden, über Flucht und Vertreibung, über Gewalt, Terror und Tod nicht noch größer werdende Sorgen? An diesem Gedenktag herrscht in aller Dramatik und mit krassen Gegensätzen – wie je kaum zuvor – Ungewissheit.

Von Astrid Lindgren stammt die Behauptung:

„Über den Frieden sprechen heißt, über etwas sprechen, was es (noch) nicht gibt.“

Ist das wahr! Können wir heute, am Volkstrauertag 2015, ohne Ängste vor der Zukunft von und über Frieden reden? Und zwar nach Jahrzehnten, in denen unser Land, unsere Heimat, die längste Friedensdekade der Geschichte erleben durfte? Für mich vielmehr bedeutet dieses Zitat aber, dass wir alle wachsam sein müssen. Denn schon die letzten beiden Tage in Paris haben gezeigt, dass mit sinkendem Bemühen und sinkender Wachsamkeit um den Frieden sofort Gewalt und Angst regieren. Frieden ist also wohl vielmehr ein umsichtiges und vielschichtiges denken und handeln von vielen, weltweit, jetzt und in Zukunft.

Auch heute gedenken wir wieder der deutschen Kriegstoten und Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen. Und gleichzeitig begehen wir in diesem Jahr den Volkstrauertag als bedeutenden Jahrestag: Nämlich das Ende des Zweiten Weltkrieges vor siebzig Jahren.

1945 befreiten die Alliierten das zerschundene Deutschland vom Nationalsozialismus und beendeten damit das Sterben auf den Schlachtfeldern, in den Vernichtungslagern und in den ausgebombten zerstörten Städten Gemeinden. Sind wir also, wenn wir der Kriegstoten des 20. Jahrhunderts gedenken, in einer weit zurückliegenden Vergangenheit, die uns ohne Berührungspunkte zum Hier und Jetzt nicht mehr ängstigen muss? Oh – nein! Die aktuellen Schreckensbilder in den Abendnachrichten – gerade auch wie ich schon sagte mit Blick auf Frankreich und Paris wo in den letzten beiden Tagen 129 Menschen ihr Leben verloren - machen rasch deutlich, dass die Welt auch heute nicht vom Frieden regiert wird und Menschen nach wie vor unter Hunger, Krieg, Verfolgung und Terror leiden. So sind unsere Gedanken in diesem Jahr auch bei den Menschen in Afghanistan, im Irak und in Syrien, im

Nahen Osten, in Afrika und in der Ukraine. In Paris – bei allen Opfern von Konflikten auf dieser Welt.

Ich habe mich gefragt, wie ich meine diesjährige Gedenkrede zum Volkstrauertag beginnen- und wie ich sie inhaltlich gestalten soll. Mir ist klar geworden, dass dieses Jahr andere Schwerpunkte gesetzt und zuerst die uns alle angehende aktuelle Situation angesprochen werden muss.

Traditionen nutzen sich ab, wenn sie nur aus der Vergangenheit leben. Das trifft auch auf nationale Gedenktage zu. Die Friedensmahnung des Volkstrauertags 2015 ist aktueller denn je und daher anders zu gewichten. Das heißt, die als zeitgemäß geltenden Botschaften, nämlich Frieden und Freiheit zu leben und zu sichern, diese Lehren aus der Geschichte im Hier und Jetzt zu verankern, ist eine der wichtigsten globalen und gesellschaftlichen Aufgaben. Ich erinnere an das soeben getätigte Zitat von Astrid Lindgren!

Durch Flucht oder Vertreibung die Heimat zu verlieren und unsagbare, auch lebensbedrohliche Strapazen auf sich zu nehmen, ist gegenwärtig wieder für Millionen von – hauptsächlich jungen Menschen und Familien – ein Erlebnis, das sich wohl kaum wirklich verarbeiten lässt. Schon immer in der Geschichte und vor allem auch nach dem 2. Weltkrieg – viele haben die Bilder noch vor Augen – wurden Millionen Menschen mit diesem Schicksal konfrontiert. Niemand wollte glauben, dass sich sowas in so großem Ausmaß nochmals wiederholen könnte. Doch wir erleben seit Wochen, dass Millionen von Menschen vor allem aus Bürgerkriegsstaaten und dem vom IS vereinnahmten Gebieten ihre Wurzeln verlieren, sich auf der Flucht befinden und die angestammte Heimat hinter sich lassen. Sie suchen nach Ländern, in denen sie sicher, frei und selbstbestimmt neu beginnen- und ihre Zukunft gestalten können. Deutschland, unser Land, das nach dem verheerenden 2. Weltkrieg 70 Jahre lang von Frieden und Freiheit sprechen- und diese Werte ohne größere Probleme leben- und schnell zu Wohlstand kommen konnte, ist magnetartig zum Hauptzielort der Flüchtenden und Asylsuchenden geworden. Das Wirtschafts-Wunderland Deutschland – **das** Paradies also auf Erden?

Bedenken wir – die Lage in Europa ist angesichts der Gewaltauseinandersetzungen, der zunehmenden Brutalität und des Terrors in der Welt beunruhigender denn je und die Diskussion über Frieden wird derzeit in großer Gegensätzlichkeit geführt. Auch wir in Deutschland sind davon betroffen. Zumindest müssen wir – angesichts rechtspopulistischer menschenverachtender Diskussionen und Aktionen gegenüber Flüchtlingen und Asylsuchenden – mit zunehmender

Heftigkeit und Gewaltbereitschaft rechnen. Brandstiftungen und zerstörte mögliche oder bereits fertige Unterkünfte für die Ankommenden – auch in unserer Nachbarschaft – zeugen in schrecklicher Form von dieser Entwicklung im Land.

Selbst gewählte Volksvertreter und politische Persönlichkeiten müssen Schlimmes befürchten, denn die markanten wortreichen und bildhaften Androhungen bei Demonstrationen und vor allem in den digitalen „Netzen“ sind kennzeichnend dafür. Hat das noch was mit Frieden, mit Freiheit zu tun, mit den größten Werten, die ein Volk – das deutsche Volk – seit Jahrzehnten hat und hoffentlich weiter haben kann?

In Deutschland und in vielen benachbarten europäischen Staaten war man Jahrzehnte lang solches – was sich gegenwärtig abspielt – nicht gewohnt, weil wir in Frieden und Freiheit leben und dies als Selbstverständlichkeit hinnehmen konnten.

Wie sieht die aktuelle Situation hier Neuenbürg, in Arnbach aus?

Werte Anwesende, Sie haben sicherlich vernommen, dass wir in Neuenbürg zu den 84 Flüchtlingen und Asylbewerbern, die schon in unserer Stadt sind, noch zusätzliche Personen unterbringen sollen. Der Gemeinderat hat am Dienstag, 27.10. davon Kenntnis erhalten.

Diese neu ankommenden Flüchtlinge und Asylsuchenden sollten zunächst im ehemaligen HEGA-Firmengebäude auf dem Buchberg Unterkunft finden. Aktuell ist auch noch eine Alternative auf dem Sportplatz im „Breiten Tal“ in der Diskussion. Wie es dann weitergeht und wie sich die Situation fortentwickelt, das vermag niemand voraussagen – auch ich nicht. Ich kann nur an die Bevölkerung appellieren, diese Entwicklung zu respektieren, egal, wie man dazu steht.

Mit den 84 Personen, die nun schon einige Monate in Neuenbürg untergebracht werden konnten, hatten wir – ich möchte dies ausdrücklich betonen – keine Schwierigkeiten. Gute Arbeit leistet das „Netzwerk Asyl“, das sich im vorigen Jahr neu gegründet hat und in dem sich Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagieren und sich um Bedürfnisse der Flüchtlinge und Asylsuchenden – sowohl Erwachsener, Jugendlicher und Kinder – kümmern. Auch das ist – in besonderer Art und Weise sogar – bürgerschaftliches Engagement, das Lob und Anerkennung verdient. Dankeschön an alle, die sich hier engagieren!

Erinnert werden muss in diesem Zusammenhang daran, dass Deutschlands Städte und Gemeinden kurz nach dem 2. Weltkrieg, als viele davon noch in Trümmern lagen, schon millionenhaft Flüchtlinge und

Heimatvertriebene aufgenommen haben und sie integrieren konnten. Selbst die vielen Gastarbeiter aus unterschiedlichsten Ländern, die zu uns – in die junge Bundesrepublik – kamen und sich mit Fleiß und Tatkraft am Wiederaufbau zerstörter Städte und Gemeinden beteiligten und zudem mitgeholfen haben, den deutschen Wirtschaftsbetrieben die Wiedererlangung von Kraft und Stärke zu ermöglichen, sind schnell zu Mitbürgerinnen und Mitbürgern geworden. Ebenso darf an die riesige Anzahl von Aussiedlern aus den Staaten des Ostens und an die Flüchtlinge und späteren Umsiedler aus dem anderen kommunistischen Teil Deutschlands erinnert werden. Wobei hier jedoch die integrative Bedeutung von Arbeit und Beschäftigung gar nicht hoch genug angesiedelt werden kann.

Wir sollten es nicht vergessen – diese Integrationsleistungen waren jeweils wahre Kraftakte eines zuvor schwer zerstörten und zerrissenen Landes, welches den 2. Weltkrieg 1939 mit dem Überfall auf Polen begonnen und dann 1945 verloren hat. Die daraus entstandenen Konsequenzen lange Jahrzehnte zu tragen hatte – und teils noch zu tragen hat.

Natürlich kann Deutschland die Masse der bereits ins Land gekommenen Flüchtlinge aus kriegführenden Ländern sowie aus Staaten, in denen Gewalt und Terror, Perspektivlosigkeit und wirtschaftliche Not herrscht, nicht alleine schultern und unterbringen. Aus der anfänglichen fröhlichen Begrüßungsstimmung bei vielen vor wenigen Wochen ist angesichts der nicht abbreißenden Flüchtlingsströme quer durchs östliche und südliche Europa – und zwar über Land und Wasser – innerhalb kurzer Zeit auch eine große Protestbewegung entstanden – mit Zwiespälten und Diskrepanzen bis hinein in manche Familien.

Aus - zum Teil nachvollziehbaren - Ängsten vor der dramatischen Entwicklung dieser Zeit entstanden sogar tätliche Feindseligkeiten – eine Schreckensvorstellung für viele Bürgerinnen und Bürger unseres eigentlich friedfertigen Landes. Wann hat es dies seit Ende des 2. Weltkrieges vor 70 Jahren in diesem Ausmaß gegeben? Beinhaltet diese Tatsache nicht allein schon ein Gefahrenpotential für die nächsten Jahre und – womöglich – sogar für die nächsten Jahrzehnte?

Bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels kürzlich in Frankfurt am Main hat der Geehrte, der deutsch-iranische Autor Navid Kermani aus Köln, ganz eindringlich an die internationale Gemeinschaft appelliert, endlich den verheerenden Krieg in Syrien zu beenden. Er sieht keine andere Möglichkeit, als weit entschlossener diplomatische und unter Umständen sogar militärische Schritte anzuwenden – und dies nicht nur in Syrien, sondern auch in anderen

ähnlichen Staaten. Dies sei notwendig sagte er, denn erst dann, wenn Verantwortung tragende Staatsmänner den Gewalt-, Kriegs- und Terror-Irrsinn nicht länger akzeptieren und von sich aus Friedensschritte einleiten, könne dem Wahnsinn ein Ende gesetzt werden.

Gewalt, Krieg und Terror – wie z. B. vonseiten des „IS“ – könnten nur von den Mächten beendet werden, die politisch hinter den befeindeten Armeen und Milizen stehen und diese stark gemacht haben. Dazu gehören – so der Friedenspreisträger – der Iran; die Türkei; die reichen Golfstaaten, vor allem auch Russland – aber auch Länder des Westens. Navid Kermani ist sogar überzeugt, dass die Terrormiliz „Islamischer Staat“ mit ihren rund 30 000 verblendeten und zur Gewalt erzogenen Kämpfern besiegt werden kann. In der Vergangenheit seien offensichtlich Fehler gemacht worden und wahrscheinlich würden wieder Fehler gemacht, was immer noch zu tun sei. Leider habe sich der Westen mit vielfachem Völkermord abgefunden. Deshalb begehe man einen noch größeren Fehler, wenn weiterhin nichts oder zu wenig gegen die Massenmorde vor Deutschlands Haustüren gegen den „IS“ und das Assad-Regime getan werde.

So bestürzend wie es ist, so ist nach den letzten beiden Tagen zumindest in diese Hinsicht vielleicht Hoffnung vorhanden, dass sich hier etwas bewegt. Zu deutlich wurde uns mit dem Tod von 129 Menschen vor Augen geführt, dass es in dieser Frage nicht mit wegducken und ignorieren getan ist. Warten wir also auch hoffnungsvoll ab, was die Syrienkonferenz dieses Wochenendes in Wien zu Tage gefördert hat und an konkreter Hoffnung noch zusätzlich entstehen wird.

Wo liegt die Lösung und was ist richtig?

Eines ist sicher: Die Lösung dieses Dramas von Flüchtlingen und Asylsuchenden ist nicht allein ein Problem für Deutschland, sondern es ist eine gewaltige Belastungsprobe – vor allem für die Europäische Union!

Wie wohl klingen in vielen Ohren die Worte, die Autor Kermani in Frankfurt gesprochen hat: Er bezeichnete es nämlich als „beglückend“, dass sich vor allem in Deutschland so viele Menschen für Flüchtlinge einsetzen. Allerdings forderte er zugleich von den europäischen Staatschefs eine Debatte über die Ursachen der menschenverachtenden Unterdrückungen, der kriegerischen Auseinandersetzungen und des Terrors und der daraus resultierenden Fluchtbewegungen. Dazu gehöre auf jeden Fall auch die Frage, warum die Politik in Deutschland Saudi-Arabien seit Jahrzehnten als engsten Partner im Nahen Osten auserwählt und die Katastrophe vor dessen den eigenen Grenzen durch Finanzmittel und Waffenlieferungen mit befördert habe? Dies sind herbe Ansichten eines Sohnes iranischer Einwanderer. Nicht nur Deutschland,

sondern der gesamte Westen dürfe nicht den „Schluss“ ziehen, sich aus desaströsen Kriegen wie im Irak und in Lybien herauszuhalten und sich mit dem Völkermord des syrischen Präsidenten in seinem eigenen Land sowie mit dem religiösen Faschismus des „IS“ abzufinden.

Eine Lösung muss her – vor allem auch zur Entlastung der Kreise, Städte und Gemeinden. Doch solange von Staaten an der sogenannten Balkan-Route und auch darüber hinaus eine „Politik des Durchwinkens“ betrieben wird, kann es keine Lösung der Flüchtlings- Krise geben. Ich persönlich bin hier auch enttäuscht von der Haltung der restlichen EU. Zu sehr werden die Staaten die bisher schon viel Verantwortung für Europa zu tragen hatten in der Pflicht gesehen oder gar alleine gelassen. Zu sehr hat sich der Begriff Europa und EU für viele Mitgliedsstaaten nur auf „nehmen“ reduziert und nicht auf „geben“. Sie sind es nicht gewohnt etwas zu geben weder bisher Geld noch jetzt eine Zuflucht für Menschen in Not. Doch genau dieser Mechanismus – sich nur aus Finanztöpfen der EU zu bedienen - ist meiner Sicht nach mit Schuld an der häufigen Verweigerungshaltung anderer Länder Menschen in Not zu helfen.

Ich wünsche mir zum Wohle aller Menschen, dass sich unsere aktuell in Verantwortung stehenden Politiker in Deutschland sich auch in Europa durchsetzen. Durchsetzen bevor es andere Kräfte - die sich auch bei uns zusehends wieder formieren - tun. Die Rolle der Siegermächte und des Selbstverständnisses und Selbstbewusstsein solcher Staaten aus der EU die den 2.ten Weltkrieg gewannen mag für deren nationale Einheit und Identität prägend und wichtig sein, es entbindet sie aber nicht von der Verantwortung sich fortzuentwickeln ethisch, moralisch und menschlich. Deutschland musste sich dieser bitteren Situation damals wie heute stellen. Und an einem Tag wie dem heutigen tun wir dies erneut. Hier bei uns in Neuenbürg, Im Enzkreis, in unserem Bundesland und in ganz Deutschland.

Um die Fehler von gestern heute und in der Zukunft nicht zu wiederholen, lohnt sich auch ein Blick in die Geschichte. Indem wir die Toten und die Orte des Schreckens nicht vergessen, wird bereits ein unerlässlicher Beitrag zum Frieden und zur Demokratie in der Gegenwart geleistet. Ein Jeder von uns kann am Arbeitsplatz, im Verein und selbst in der Familie einen wichtigen Teil beitragen. Denn die Notwendigkeit, der Toten zu gedenken und die Deutungshoheit über Kriegsgräber nicht der Beliebigkeit anheimfallen zu lassen, wird in Anbetracht der politisch und religiös verblendeten Feinde unserer Demokratie erneut deutlich. Viele dieser Gruppen, die vorwiegend auch auf junge Menschen eine hohe Anziehungskraft ausüben, sehen im politisch demokratischen europäischen System mit den christlichen Glaubensrichtungen die Wurzel allen Übels. Richtig ist demnach, dass

die Europäische Union vor großen Herausforderungen steht, wodurch sie regelmäßig auch unter Legitimierungszwang gerät.

Die Notwendigkeit des europäischen Zusammengehens lässt sich wohl kaum eindrucksvoller unter Beweis stellen als durch einen Blick auf das 20. Jahrhundert. Erst das Zusammenrücken der Nationen und die Beendigung des „Kalten Krieges“ haben einen verlässlichen Frieden ermöglicht, welcher zuvor nicht möglich schien. Die Kriegsgräber von Millionen Toten mahnen weiterhin die Lebenden und sind deshalb bedeutender Teil unserer europäischen Identität. Auch deshalb dürfen wir sie nicht radikalen Europegegnern, Extremisten und Nationalisten und radikalisierten Hasspredigern überlassen.

Siebzig Jahre Kriegsende, das sind auch siebzig Jahre seit dem Beginn der deutschen Teilung, die Familien, Freunde, ja die deutsche Hauptstadt Berlin und kleine wie große Kommunen auseinanderriss. Der Osten Europas, der bis 1990 vom Sowjetkommunismus beherrscht wurde, konnte erst mit dem Fall der Berliner Mauer zusammenwachsen und am europäischen Integrationsprozess teilhaben. Sind wir froh: Mit dem Sieg von Freiheit und Demokratie in den weitgehend friedlichen Umbrüchen vor 25 Jahren begann ein neues Zeitalter für Europa.

Indem wir am Volkstrauertag an all jene erinnern, denen diese universellen Werte nicht zuteilwurden, unterstreichen wir ihre Bedeutung als ein hohes und schützenswertes Gut. Dies ist für uns alle, nicht nur für diejenigen, die politisch Verantwortung zu tragen haben, eine der vordringlichsten Zukunftsaufgaben.

Also – Besinnung ist Verpflichtung für Frieden und Freiheit sowie Ehrfurcht vor dem Leben!

Besinnung, Einkehr ist Verpflichtung für menschliche Weiterentwicklung um das Zitat von Astrid Lindgren inhaltlich hinfällig werden zu lassen

Besinnen wir uns und Gedenken wir...:

- Wir gedenken der Millionen Gefallenen.
- Wir gedenken der Verstorbenen – ob in Kriegsgefangenschaft oder in der Heimat.
- Wir gedenken der Vermissten.
- Wir erinnern uns an die Schrecken der Vertreibung.
- Wir erinnern uns an die Not der Bombenopfer.
- Wir gedenken all derjenigen, welche aus ideologischen oder rassistischen Gründen verfolgt und ermordet wurden, nur weil sie anderen Glaubens waren; anders dachten oder Widerstand leisteten.

- Wir denken aber auch an die Menschen, die krank oder behindert auf die Welt kamen; als „unbrauchbar“ erachtet wurden und keine Lebens-Chance erhalten haben.
- Wir gedenken der Soldaten der Bundeswehr, die während ihrer Friedenseinsätze in Afrika, im Orient oder im fernen Osten durch Attentate oder Unfälle ums Leben kamen. Vor allem auch ihnen sind wir – weil es uns in der Gegenwart betrifft – zum immerwährenden Gedenken verpflichtet.
- Wir gedenken auch all den Menschen, die gerade in den vergangenen Monaten und Wochen während ihrer dramatischen Flucht ihre Kräfte verloren haben, gestorben sind oder als sogenannte Bootsflüchtlinge bei Untergängen von überfüllten Booten oder Schiffen im Mittelmeer ertrunken sind.
- Wir gedenken 129 in Paris sinnlos- und brutal getöteter Menschen. Getötet durch religiös daherkommende terroristischer Mörder.

Aus der Erinnerung an das Sterben von Millionen von Menschen im 20. und jetzt im 21. Jahrhundert, aus dem unfassbaren Leid durch Kriege, Terror, Gewalt, Flucht und Vertreibung, erwächst unser aller Auftrag, sich für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und für ein würdiges Leben in dieser Welt einzusetzen. Insofern hat unser Gedenken am heutigen Tag eine ganz besondere Berechtigung und einen tiefen, sehr tiefen Sinn!

 Den Mitwirkenden dieser Gedenkveranstaltung – der Stadtkapelle unter Leitung von Herrn Michael Pietsch; der Chorgemeinschaft Liederkranz Freundschaft, Herrn Dekan Joachim Botzenhardt dem Hausherrn des Gemeindehauses am Schlossberg; den Schülerinnen Serena Meyer und Stefanie Vester und dem Schüler Samuel Härter sowie Herrn Bursy vom Gymnasium sowie dem DRK-Ortsverein Neuenbürg – danke ich herzlich.

Ich lade Sie ein, mitzugehen zum Ehrenmal an der Turnstraße, wo im Anschluss zum Zeichen des Gedenkens die Kranzniederlegung erfolgen wird.

Ich danke Ihnen allen für die Teilnahme und wünsche Ihnen einen besinnlichen Sonntag